

pränumeranten müssen doch deswegen einen sonderbahren vortheil zu geniessen haben, da sie ihr geld zum voraus und vielleicht vor eine noch ungewisse hoffnung gegeben, da sie dem, der ein werck auf sothane art drucken lassen will, der beschwerlichkeit, sein baares geld aufs ungewisse anzulegen, überheben. Haben sich andere dieses anerbottenen vortheils in zeiten nicht bedienen wollen, so haben sie sich es selbst zuzurechnen, daß sie nach der zeit davon ausgeschlossen bleiben. Aber weit gefehlt, daß dieses so gerechte versprechen von denen, deren ganzes pränumerationsgebäude auf betrügerischen sand erbaut ist, sollte gehalten werden. Die anzahl der exemplarien wird verdoppelt, der nachschuß um den pränumerationspreis, auch oftmahls wohl darunter, denen, so nicht mit pränumerirt haben, überlassen. Derjenige nun, der wieder das von ihm gegebene wort einem andern den vortheil zuwendet, der ihm doch nicht zukommt, ist ein betrüger. Was bleibt also denen pränumerationskrämern vor ein ehrentitul übrig?

§. XVI.

Die pränumeranten vermuthen insgemein von dem wercke, worauf sie das geld zum voraus bezahlt haben, benebst dessen innerlicher güte, auch ein gutes eusserliches ansehen am druck und pappier. Sie scheinen grund zu haben. Eine angenehme hoffnung darzu wird ihnen nicht nur in dem projecte, sondern auch in der beygelegten probe gemacht. Beyde versprechen weiß pappier, scharffe und neue littern, reinlichen und correcten druck, und da, wie iezo mehrentheils geschieht, bücher auf subscription
nach